

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben

Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1953)

Heft: 13

Artikel: Weltberühmte Linkshänder

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltberühmte Linkshänder

Rechtshändigkeit nicht angeboren. Steinzeitler arbeiten beidhändig

Der Glaube an die rechte als die bevorzugte Hand zeigt sich in allen Bereichen unseres Lebens. Linkshänder gelten häufig als «Linkisch», obwohl sie in Wahrheit oft viel geschickter sind als Rechtshänder. Die rechte Seite ist von jener der Ehrenplatz, den dem bevorzugtesten Gast eingenommen wird. Von links kam bei den mittelalterlichen Magieren und Hexenmeistern das Unheilvolle, Verfluchte. In vielen Sprachen ist links gleichbedeutend mit böse, rechts dagegen mit gut. Der Eid darf nur mit der Rechten geleistet werden. Wer mit dem linken Fuß aufsteht, hat den ganzen Tag Unglück, er wird vom Glück «links liegengelassen». Den Orientalen ist die linke Hand unrein, Speisen dürfen mit ihr nicht berührt werden. Bei den Lappen bedeutet es sogar Unglück, wenn man aus dem linken Nasenloch niest. Wie steht es also mit den Linkshändern?

Die moderne Wissenschaft hat sich mit den Problemen der Linkshändigkeit eingehend befäst. Ärztlicherseits versuchte man, das Vorwiegen des Rechtshändigkeit anatomisch zu begründen. Bekanntlich werden die Bewegungen unserer rechten Körperseite von der linken Gehirnhälfte aus gesteuert und umgekehrt. Der schwedische Gehirn-spezialist, Professor Olivcerone, drang vor etwa 20 Jahren mit der Ansicht durch, daß die Zentralwindungen der linken Gehirnhälften stärker sind und den Menschen dadurch zu einer gewissen «Rechtsläufigkeit» zwingen.

Diese Theorie geriet jedoch ins Wasser, als sich mit Hilfe des Enzephalographen, eines Gerätes, das die elektrischen Stromstöße des Gehirns aufzeichnet, feststellen ließ, daß beide Gehirnhälften mit gleicher Intensität arbeiten. Auch gewichtsmäßig gibt es zwischen den beiden Gehirnhälften regular keine Unterschiede.

Eine andere Theorie — man könnte sie die *kulturgeschichtliche* nennen — sieht die Links- oder Rechtshändigkeit als eine erworbene, in der Anlage nicht vorhandene Eigenschaft an. Nach Ansicht des Schweizer Psychiaters Prof. Ernst Grünthal ist jeder Mensch bei seiner Geburt gleichmäßig zur Linkshändigkeitsweise Rechtshändigkeitsweise veranlagt. Erst im achtsten Lebensmonat

beginnt der Säugling die eine oder andere Hand zu bevorzugen, wobei dann später der Zuspruch der Mutter, das «schöne Händchen» zu benutzen, eine entscheidende Rolle spielt.

Anthropologen haben herausgefunden, daß es in der Steinzeit noch genau soviiele Linkshänder wie Rechtshänder gab. Erst in der Bronzezeit hat sich — wie aus aufgefundenen Werkzeugen geschlossen wurde — das Gleichgewicht zugunsten der rechten Hand verschoben. Die Kulturgeschichtler führen ins Feld, daß der linken Hand früher die Aufgabe zufiel, den Schild zu tragen und dadurch das links befindliche Herz zu schützen, wodurch die Rechte automatisch zur schwertführenden, aktiveren Hand wurde. Am einleuchtendsten wirkt noch das Argument, daß der Mensch mit dem Fortschreiten der Zivilisation vor die Wahl gestellt wurde, entweder beide Hände gleichmäßig zu benutzen und mit mittelmäßigen handwerklichen Leistungen zufrieden zu sein, oder aber durch die Bevorzugung (Spezialisierung) einer Hand Höchstleistungen zu erreichen. Auch dieses Argument wurde durch eine Erfahrung der Medizin unterstrichen: Geisteskrank, die ihre Hände nicht zweckmäßig benutzen, sind häufig beidhändig.

Der Unterschied zwischen Rechten und Links beschränkt sich beim Menschen jedoch nicht auf die Hände. Die linke Gesichtshälfte ist nach Ansicht von C. G. Jung der Sitz aller Erscheinungen des Unterbewußtseins. Geisteskrankie, die sich für besseres halten, geben meist an, daß der «Dämon» auf der linken Seite sitze. Auf der rechten Gesichtshälfte des Menschen soll sich sein bewußtes, auf der linken jedoch sein unbewußtes Ich spiegeln, weswegen der Mann, um in die Seele, das Unbewußte der Frau einzudringen, gern an ihrer linken Seite geht und ihr seine rechte, bewußte Seite zukehrt. Nach der psychoanalytischen Lehre zeigt sich rechts das Bewußtsein des Geschlechts, links dagegen das nur im Unterbewußtsein vorhandene Gegengeschlecht, das für viele Handlungen des Menschen mitbestimmend ist. Wenn man das Porträt eines Menschen halbiert und aus den beiden Hälften spiegelbildlich ein «linkes» und ein «rechtes» Gesicht zusammensetzt, kann man auf den beiden «neuen» Gesichtern

die sich oft sehr wenig ähneln, zwei psychognomisch völlig verschiedene Charakterbilder ablesen. Auf jeden Fall wäre es verfehlt, aus der Linkshändigkeit eines Menschen nachteilige Eigenschaften oder sogar eine Degeneration erkennen zu wollen. Dagegen spricht schon die große Anzahl weltberühmter Linkshänder, an ihrer Spitze das Universalgenie Leonardo da Vinci, der ausschließlich mit der linken Hand malte, zeichnete und schrieb. Leonardo faßte zum Kummer seiner Freunde alle Briefe in Spiegelschrift auf, weil sich diese mit der linken Hand flüssiger schreibt. Auch Rubens war Linkshänder, wenn er auch sehr stolz darauf war, den Pinsel auch mit der Rechten führen zu können. Ein weiterer, linkshändiger Meister des Zeichnungsstiles war Adolf Menzel.

Goethe schrieb mit der rechten Hand, zeichnete aber mit der linken. Der herzragende Physiker Hermann von Helmholtz hat seine berühmte Elektrizitätslehre mit der linken Hand geschrieben.

Besonders zahlreich sind die Linkshänder unter den Größen des Sports vertreten, wo sie hauptsächlich beim Boxen, Fechten und Tennisspielen aus ihrer Linkshändigkeit Vorteile ziehen.

Die Linkshänder haben es nicht leicht. Da nur durchschnittlich jeder 20. Mensch die linke Hand als Arbeitshand benutzt, sind viele Geräte des Alltags für Rechtshänder eingerichtet, und ihre Handhabung bereitet den Linkshändern manche Schwierigkeit. Dennoch sollte das Vorherrschen der Rechtshändigkeit nicht dazu verführen, etwa die Anlage eines Kindes zur Linkshändigkeit zu unterdrücken. Wie die Natur dem Menschen nicht ohne Sinn zwei Hände gegeben hat, so hilf es gegen ein Naturregeln handeln, wollte man jemand zwingen, die ihm nicht liegende Körperhälfte einseitig auszubilden. Das Ideal ist eine vernünftige *Zweihändigkeit*, bei der jeweils die Hand beansprucht wird, die für den vorliegenden Zweck am geeigneten ist, ohne daß dabei irgendwelche Krämpfe oder Zwang mitspielt.

«Beide Hände sind gleich, man muß den Gebrauch der einen wie der anderen üben», schrieb schon vor mehr als 2000 Jahren der griechische Arzt Hippokrates. Die moderne medizinische Forschung gibt ihr recht. Sie hat erkannt, daß bei verschiedenen Krankheiten eine Ausgleichsbetätigung der ungeübteren Hand die Heilung beschleunigen kann.

Die sich oft sehr wenig ähneln, zwei psychognomisch völlig verschiedene Charakterbilder ablese-

tern, die sich oft sehr wenig ähneln, zwei psychognomisch völlig verschiedene Charakterbilder ablese-

Wer erfand die Spaghetti ?

Das Wort «Spaghetti» ist vom italienischen «spago» (Bindfaden) abgeleitet; mit der Verkleinerungsendung «etti» bedeutet es «Bindfädchen».

Wenn du einen Teller duftender Spaghetti vor dir hast, dann gedenke zuerst des Wohltäters, der diese köstlich mundende Speise für die Menschheit erfand; denn wisst, wie bildet heutzutage wegen ihrer Billigkeit, Bekanntheit und Nährkraft die Hauptnahrung des größten Teiles der arbeitenden Volksmassen Italiens.

Die Spaghetti danken wir der chinesischen Göttlerin. Vor etwa fünf Jahrtausenden schenkte eine Göttin das schneeweisse «Wurmgericht» der chinesischen Menschheit. Seit dieser Zeit sind die Chinesen unermüdliche Nudelesser geworden. Für wenige Cents kann man in China, wie auch in den Chinesenvierteln von Neuyork und San Francisco und überhaupt in allen anderen Großstädten, wo es chinesische Gaststätten gibt, eine Riesenenschüssel Yat-Ga-Mein erhalten, eine fein schmeckende Suppe mit einem Berg langer Nudeln, den italienischen Vermicelli nicht unähnlich.

Auch das italienische Wort Vermicelli ist interessant, eine direkte Übersetzung des chinesischen Ausdruckes Yat-Ga-Mein; denn es leitet sich von «vermis», das heißt Würmer; mit der Verkleinerungsstille «cellis» bedeutete es «Würmchen».

Italien war das erste Abendland, das die Spaghetti und auch die Makkaroni kennlernte. Diese Kunst brachte im 14. Jahrhundert der Chinareisende Marco Polo nach Italien.

Da damals in Italien das Fleisch eine Seltenheit war, verlegte sich das Volk auf die Herstellung dieser Teigwaren, zuerst noch mit der Hand. Mit der Zeit begann man Maschinen herzustellen, sogenannte Röhrennudelquetschen, mit denen man leicht und schnell alle Arten von Teigwaren fertigen konnte. Statistiken sagen, daß jeder Italiener verzehrt.

In Neapel ist es Brauch, die Fremden zu befragen, woraus Spaghetti und Makkaroni bestehen. Ihre prompte Antwort lautet stets: Natürlich aus Weizengrießmehl und Wasser! Doch das ist grundfalsch. «Spaghetti» und «Makkaroni» bestehen aus Seeluft und Sonnenchein!

Torre del Greco (Griechischer Wachturm), das Schutzkastell für das ebenso alte Neapolis, die Luxusstadt der reichen griechischen Kolonisten, liegt heute zwischen dem verschütteten Herkulamum und dem wieder ausgegrabenen Pompeji, zwischen dem Fuß des Vesuvius und dem Strand des blauen Golfs und ist seit Jahrhunderten die Heimat der Spaghetti-fabrikation, die heute immer noch eine Hausindustrie ist. Bei schönem Wetter — am Golf von Neapel gibt es jährlich nur zwanzig Regentage — hängen die eben aus den Nudelquetschen frisch herausgekommenen Spaghetti und Makkaroni tagelang auf den Trockenstangen dicht nebeneinander und fäden gerade an der Luft. Wenn man sie zwischen den Weingärten, die sich am Vesuv emporschlagen, spazieren geht und dabei auf den blauen Golf und auf Torre del Greco schaut, gewahrt man die von Mauer zu Mauer spannenden Fäden, an denen die frisch gemachten Röhrennudeln niederhängen, daß es aussieht, als ob Bäume flüssigen Goldes dahinfüllen.

Durch Seeluft und Sonnenengl erhalten alle in Torre del Greco hergestellten Teigwaren einen blaß-goldgelben Schein, als ob bei ihrer Herstellung viel Eiweiß verwendet worden seien. Aber die Röhrennudeln vertragen keinen Eisatz. Daher schmecken diese Spaghetti und Makkaroni viel besser als die in den nordischen Teigwarenfabriken hergestellten, die in Schränken bei 27 Grad Dauertemperatur getrocknet werden.

Die in Torre del Greco und in anderen süditalienischen Städten an frischer Luft getrockneten Spaghetti sind elastisch genug, irgendeinem leichten Druck zu widerstehen; und wenn man sie bricht, ist der Bruch stets sauber und glasklar. Meterlang sind die guten italienischen Spaghetti. Geübte Nudel-einwicklerinnen brechen die langen Röhrennudeln mit einem Griff nach Augenmaß, ohne daß sie splittern.

Alle Teigwarenrezepte verdanken wir den italienischen Küchen, die seit mehr als sechs Jahrhunderten unübertreffliche Meister der Kochkunst sind. Von den ärmsten kalabresischen Bauern bis hinauf zu den florentinischen und römischen Aristokraten beginnt bei ihnen jede Mahlzeit mit einem Teller Spaghetti oder Makkaroni. M. R. F.



Der begehrteste Schachtekäse
Chalet Sandwich speziell für's
PICKNICK



ist einfach gut!

Schachtekäsefabrik Chalet Burgdorf



Es gibt sicher
billigere Speisefette
es gibt aber auch
nur ein «Pic-Fein»
von so leichter
Verdaulichkeit



bringt jetzt Frischeier-Teigwaren
vom TIPO BOLOGNESE, die in
Zartheit, feinem Geschmack und
Aussehen das bisher Gewohnte
wirklich übertreffen. Sie sind dünn-
wandig und doch kochfest.

Adolf Montag A.-G., Teigwarenfabrik, Islikon TG